

Anwendung bringen, das bereits bei der Sebung mehrerer Fahrzeuge erfolgreich gebraucht worden ist. Dieses Ponton ist mit einem Sicherheits-Ventil versehen, welches sein Versten bei Erreichung der Wasseroberfläche verhindert.

Der Vorstand des deutschen resp. preussischen Lehrervereins wandte sich vor einiger Zeit an die Vorstände der nationalliberalen und der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses mit der Bitte um eine Zusammenkunft mit Vertretern der genannten Parteien, damit die Lehrerschaft Gelegenheit fände, ihre Wünsche und Ansichten bezüglich der sie besonders interessirenden und demnächst zu verhandelnden Fragen zur Aussprache zu bringen. Von beiden Seiten ist darauf — und zwar durch die Abg. Dr. Lehmann und Klog-Verlin — in freundlicher Weise erwidert worden, daß man dem gewiß gern entsprechen und alsbald nach Zusammenritt des Landtags das Weitere veranlassen würde, damit Delegirte der Lehrerschaft und der genannten Fractionen das Erforderliche mit einander besprechen könnten.

Oesterreich. Am 25. d. M. sind in Wien aus Bosnien die ersten 400 Mann der heimkehrenden Reservisten des böhmischen Regiments „Baron Reichsach“ angekommen. Sie führen zahlreiche Kriegstrophäen, Fahnen, Gewehre und Handscharen mit, welche für das Regimentsarchiv bestimmt sind.

Frankreich. Im „Figaro“ werden unter der Signatur A. Renal, hinter welcher sich der kürzlich aus dem bonapartistischen in das republikanische Lager übergetretene Publizist Leonce Dupont verbirgt, sichtlich authentische Aufschlüsse über die Vermögensverhältnisse der vertriebenen Kaiserfamilie gegeben, deren Repräsentant nun schon seit einigen Monaten als unglücklicher und, wie es scheint, noch immer nicht hoffnungsloser Brautverderber von sich reden macht. Wie nämlich Renal versichert, wäre der Geldpunkt die einzige Schwierigkeit gewesen, welche der Verbindung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Thyra im Wege stände. Der Prinz, sagt der Gewährsmann des „Figaro“, besitzt für seine Person nur ein kleines Einkommen von 40,000 Fr. aus dem ihm von der Fürstin Bacciochi vermachten Gute Vicentini bei Goerz; der übrige ihm von dieser Dame hinterlassene, in der Bretagne belegene Grundbesitz war so mit Hypotheken belastet, daß ihm davon kein Activum verblieb. Als Napoleon III. im Jahre 1866 sein Testament machte, befand er sich auf dem Gipfel seiner Macht. Dasselbe war daher eigentlich nur eine Schenkung anmer Lebenden, zwischen ihm und seiner Gemahlin; er gab der Kaiserin Arenenberg und wies ihr das Ellysée als Wittwenstift an, wogegen er für seinen Sohn, dem er ja seinen Thron zu hinterlassen glaubte, materiell nicht weiter sorgte. Das Vermögen der Kaiserin ist vielfach von den Republikanern und Feinden der Dynastie übertrieben, von den Bonapartisten wiederum zu niedrig ausgegeben worden. Nach dem bei dem Rotar Morguard hinterlegten und am 12. Januar 1873 in Chiselhurst eröffneten Testamente Napoleons III. besitzt die Kaiserin Eugenie: 1. eine Rente von 120,000 Fr. von dem Gute Mezzola bei Bologna, welches ebenfalls aus dem Bacciochischen Nachlasse herrührt; 2. in runder Summe 2,800,000 Fr. in Diamanten, die also, wenn man sie veräußerte, ein Rente von etwa 150,000 Fr. ergeben würden; 3. die Häuser in der Rue de l'Ellysée, welche, obgleich für die Schulden des Herzogs von Alba theilweise mit Hypotheken belastet, doch noch an den Baron Hirsch um den Preis von 2 Millionen Fr. verkauft werden konnten, was wiederum eine Rente von 100,000 Fr. ergibt; 4. 80,000 Fr. französische Rente, welche der Kaiser selbst noch in der Milliardenanleihe von 1872 anlegte. Das ergibt für die Kaiserin ein jährliches Gesamtinkommen von 450,000 Fr. und macht ihr ganzes flüssiges Vermögen aus, da sie das Schloß Pierrefonds und das chinesische Museum von Fontainebleau bisher vergebens für sich in Anspruch genommen hat. Mit Rücksicht auf die Pflichten, welche ihr gegen den einzigen Sohn obliegen, erklärt sich die Kaiserin Eugenie bereit, an diesem schon bei Lebzeiten zwei Drittel ihres Einkommens, also 300,000 Fr. Rente abzutreten, und hofft mit dieser Ausstattung für ihn die Hand einer Fürstentochter zu erringen.

Großbritannien. London, 26. October. Den „Daily News“ wird aus Simla, den 25. d., gemeldet, zur Operation gegen Afghanistan seien nunmehr bestimmt: Eine Armee im Thale von Beshawer in der Stärke von 16,000 Mann mit 66 Kanonen, eine Colonne im Thale von Kurum in der Stärke von 6000 Mann mit 24 Kanonen, endlich die Armee von Quetta, aus 12,000 Mann mit 60 Kanonen bestehend. Ein Drittel dieser Streiträfte soll aus europäischen Truppen bestehen. Die militärischen Befehlshaber sollen zugleich die politische Controlle erhalten. Die Entscheidung der Regierung in London über das

bezüglich Afghanistan einzuschlagende Verfahren ist noch nicht eingezogen, man erwartet dieselbe bis zum 27. d. Mts. — Die dem „D. N. S.“ gemeldet wird, verlautet, daß England mit Frankreich und Oesterreich Verhandlungen angeknüpft habe, um bezüglich der Verwickelungen im Osten eine Verständigung anzubahnen. — Ferner wird demselben Blatte mitgeteilt, daß der Ministerrath beschlossen habe, für gewisse Eventualitäten die englische Flotte wieder nach den Pringeminseln zu schicken.

Spanien. Aus Madrid, wo sich bereits seit einiger Zeit wieder vulcanische Symptome zeigten, trifft die Kunde von einem Attentat auf den König Alfons ein. Das officielle Telegramm über das Ereigniß lautet: Madrid, 25. October. Als König Alfons nach Rückkehr von Manöveren heute Nachmittag 4 Uhr zu Pferde in Madrid einzog, wurde in der Straße ein Revolvergeschuß, glücklicher Weise ohne zu treffen, auf Seine Majestät abgefeuert. Thäter verhaftet, hat Absicht eingestanden, sowie erklärt, daß er Socialist sei und der Internationalen anhänge. Er ist 20 Jahre alt und vor fünf Tagen zum Zwecke des Attentats von Tarragona hier eingetroffen. Nach einem andern Telegramm nennt sich der Thäter Mustafa, und ist Bitticher.

Amerika. Philadelphia, 24. October. Ein heftiger Sturm, der am Sonntag auf der Höhe der Küste von Florida entstand, stürzte sich am Mittwoch Morgen auf die Mittelküste des Atlantischen Oceans, wobei er am Stärksten in den Staaten Neu-Jersey und Pennsylvania wüthete. In Philadelphia raste der Sturm von 5—8 Uhr Morgens mit einer Schnelligkeit von 50 bis 80 Meilen per Stunde. Ca. 400 Gebäude wurden entdacht und 118 theilweise zerstört; 22 Kirchen, 79 Mühlen und Factoreien, Baaren- und Borrathshäuser, Schulen und Eisenbahn-Stationen wurden beschädigt und zwei Brücken von ihren Fundamenten geschleudert. Der Sturm hatte auch viele Schiffsunfälle zur Folge. Bei einem Schiffsbruch in der Chesapeakebai fanden 20 Personen ein Wellengrab und 13 Personen gingen auf der Höhe des Caps Henry mit einem Schiffe zu Grunde. Auch aus anderen Theilen werden Lebensverluste gemeldet.

Alte Bäume.

Die kurze Spanne Zeit, welche der einzelne Mensch durchlebt und in ihm so oft das Bild der Vergänglichkeit wachruft, regt nicht selten die Betrachtung an, wie ungleich lang die individuelle Existenzzeit der verschiedenen Naturkörper ist. Von ewiger Dauer erscheinen die Gesteine und ihre Bahwege; unerschöpfbar alt und unabsehbar fortbestehend erscheinen die Berge und die Steine, welche die Kruste der Erde bilden. Dann folgt die jetzige Pflanzenwelt, welche es in einzelnen ihrer Riesen auf 1000—4000 Jahre individueller Lebenszeit gebracht hat. Solch' uralte Baumgreise sind u. A. die Ebern des Libanon, die Riesentannen Kaliforniens u. Auffallend niedrig sinkt die Lebensdauer bei den höchstorganisirten Naturwesen, nämlich in der Thierwelt. Der Mensch erreicht nur selten ein Alter von 80—90 Jahren, ein Säugthier oder Vogel selten ein Alter von 100 Jahren, eine Schildkröte mag 100—200 alt werden; ein Karpfen wird 200—300 Jahre alt und eine Auster (Tridacna gigas) in den indischen Meeren, welche ungemein langsam ihre Schalen bis zu dem kolossalen Gewichte von 800 Pfund steigert, mag das sogenannte Methusalemalter von etwa 1000 wirklichen Jahren erreichen. Möglicherweise erzielen die Polypenthiere des Meeres, welche die Steintorallen bauen, ein noch höheres Alter. Bezüglich der Ehrwürdigkeit und des Alters im Reiche der Natur imponirt nichts den Menschen in höherem Grade als das Greisenalter der Bäume. Der aus himmelanstrebenden Bäumen gebildete Naturdom im Walde ward schon von den Völkern der Vorzeit verehrt und heilig gehalten. Später pflanzte der Mensch Gedenkbäume, damit sie kommenden Geschlechtern und späteren Jahrhunderten eine achtunggebietende Erinnerung an geschichtliche Ereignisse abgeben sollten. Wertwürdigerweise sind diese grünenden Dokumente der Vorzeit gerade im Laufe des fortschrittlichen neunzehnten Jahrhunderts bis auf gar wenige Exemplare geschwunden. So wurde im Anfange dieses Jahrhunderts die Rieseneiche im Pfälzer Walde, welche ungefähr 40 Fuß im Umfange maß, nutzloser Weise gefällt; später schwand die grandiose und prachtvolle Freiheitslinde auf dem Freihofo zu Trier (gepflanzt zum Andenken an den Abzug der Schweden dafelbst), angeblich, weil sie zu viel Schatten und Blatterlärm verbreitete. Es schwand erst vor wenigen Jahren die auf ober Bergeshöhe gestandene uralte Hochweiser Linde, weil man es in der jetzigen Zeit der Naturverwüstung unterlassen, dieselbe vor ihrer absichtlichen Stammes-Aushöhlung zu schützen. Es schwanden

auf dem Hundrücken die prächtigsten Rieseneichengemalte von Buchen und Tannen, damit ihre noch ferngefundnen Stämme den höchsten Holzwerth erbrächten. Die schöne und große Linde zu Winden an der Sauer, welche zwar noch nicht viele Jahrhunderte alt und noch nicht ihre volle Ausdehnung erlangt hatte, aber schon im Laufe dieses ganzen Jahrhunderts als ein hervorragender und sehr wertvoller Baum von allen Bewohnern des Sauerthals gefannt war, fiel ebenfalls vor einigen Jahren den Hieben der Art. Gegenwärtig sind als Baumriesen oder Baumgreise des Mosel-Flußgebiets noch folgende Exemplare zu nennen: Die Linde bei Gerolstein, der man mit Recht ein Alter von 300—400 Jahren beimist; der Kastanienbaum zu St. Martin bei Trier, welcher sein Alter bereits über ein vierteltausend Jahre gebracht hat; die sogenannte Wäckerlinde bei Cochem, welche vor nahezu 200 Jahren gepflanzt ist; fast so alt wie die bekannte Eiche im Hagenauer Forst, welche unstrittig der älteste Baum in Elsfass ist, dürfte die uralte Linde von St. Rvier bei Reg (Chateau-Salins) sein. Dieser Baum wurde im Jahre 1152 von den Prämonstratensern von Selival gepflanzt und ist also gegenwärtig über 700 Jahre alt. Der Stamm hat unten einen Umfang von 10 m und das Laubdach beschattet einen Raum von 100 m im Umkreise und von etwa 35 m im Durchmesser.

In gewissen Gegenden von Deutschland, wo die Waldkultur selbst unbedeutend und das Klima rauh ist, hat man von jeher einzelnen Bäumen, welche ein besonderes Wachstum bekundeten, das Gnadenbrot bewilligt, indem man sie vor jedem Anstich und jeder sonstigen Unbill zu schützen suchte. Deshalb findet man in der Nordhälfte Deutschlands noch unverhältnißmäßig viele riesige und altschwärzliche Waldbäume. Eine solche Inskulptur einzelner Bäume der Forsten, welche bei einem regelrechten Stamme und schöner Kestelung einen besonders kräftigen Wuchs bezeugen und die Disposition für ein ausnehmend hohes Alter und hervorragende Größenverhältnisse bekunden, sollte die Forstverwaltung allenthalben betheiligen. Hierbei müßte aber noch auf etwas besonders Rücksicht genommen werden, nämlich auf die örtliche Stellung der Bäume. Eine exponirte Stellung auf einer Höhe oder Bergeskuppe ist für einen Baum, dem seine Jahre nicht gerechnet werden sollen, niemals günstig zu nennen, indem im Laufe der Jahrhunderte stets Stürme eintreten, welche alten und besonders hervorragenden Bäumen Aeste entreißen und alsdann die Fäulniß in dem Herzen des Stammes hervorrufen. Man wähle also zu dem Zwecke stets eine geschützte Stelle. Gerade diesem Umstande schreibt man auch das ungemein hohe Alter obengenannter Eiche bei Hagenau zu, welche etwa 1300 Jahre zählen soll und dieses ungemein hohe Alter jedenfalls in der Hauptsache ihren günstigen Standpunkt-Verhältnissen zu verdanken hat. Sie steht nämlich in einer Bodensenkung, wo sie gegen Windstöße geschützt ist und von allen Seiten Wasserzufluß erhält, der durch humus- und düngreiche Erdschichten stattfindet. Trotzdem ihr Stamm und ihre Aeste hohl sind, grünt sie unter solchen Verhältnissen dennoch kräftig weiter, so daß sie in der ganzen Gegend als ein merkwürdiges Sinnbild der Stärke und Unwandelbarkeit gefeiert wird. (Fr. L.)

Wochenmarkt in Weihen.

Sonnabend, den 26. October 1878.
1 Aertel 3 Mt. — V. bis 9 Mt. — Vt. [261 Stüd.]
1 Buler 24 Mt. — Vt. bis 36 Mt. — Vt. [11 Stüd.]
1 Kilogr. Butter 2 Mt. 40 Vt. bis 2 Mt. — Vt.

Dressner Getreide-Preise

vom 25. October 1878.
pr. 1000 Kilogramm.

Roggen	Mt. 136	bis Mt. 140
Weizen w.	185	190
Weizen br.	180	185
Gerste	160	170
Hafers	120	135

Butter à Kilogr. 2,40—2,80

Butterpreise in Neiza.

Sonnabend, den 26. October 1878.
1 Kilogramm Butter 2 Mt. 40 Vt. bis 2 Mt. 80 Vt.

Verloren

ein Gürtel von einem Feuerwehrmann am 27. October Abends. Abzugeben beim Commandanten der Feuerwehr Camillo Aldermann.

Bullen-Verkauf.

Mittwoch den 6. November früh Punkt 9 Uhr soll bei Herrn Gutsbesitzer Risse in Dbermuschütz ein schöner fetter Bulle nach Auktionsgebrauch versteigert werden. Bedingungen vor der Auction.
Herrmann Claus.